

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werkstage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
D. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Abonnement: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 140.

Dienstag, den 18. Juni 1918.

75. Jahrgang.

Nach dreißig Jahren.

In der Heimat ist des dreißigjährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers öffentlich nur im Sonntagsgottesdienst in den Kirchen gedacht worden: ein paar Glückwunschtelegramme des Reichskanzlers, des Bundesrats, des Reichstags, das war alles. Man wußte, wo der Oberste Kriegsherr an diesem Tage zu finden sein würde, und konnte es seiner dortigen Umgebung überlassen, ob sie eine öffentliche Feier dieses Ereignisses unter den augenblicklichen, ihr ganzes Sinnen und Denken in Anspruch nehmenden Zeitumständen für angebracht halten würden oder nicht.

Nun hat Hindenburg im Großen Hauptquartier das Wort ergriffen und die Bedeutung dieses Gedenktages in schlichten, aber gerade darum besonderst eindrucksvollen Worten gewürdigt. Das deutsche Volk hätte sich keinen besseren Vertreter seiner Empfindungen wünschen können. Der große Feldmarschall bildet die lebendige Verkörperung unserer Gesamtheit. Er ist von dem Streit der Meinungen völlig unberührt geblieben, und was er sagt, ist stets so sorgfältig abgewogen und kommt — man kann das förmlich mit Händen greifen — immer aus so lauter Quellen des Geistes und des Herzens, daß alle Parteien vor seinem Wort verstummen. So ist es in der Heimat, und so ist es erst recht draußen an der Front, wo unsere besten Männer und Jünglinge unter seinem Befehl und unter seiner glorreichen Führung für Deutschlands Größe kämpfen und sterben. Auch diesmal darf man feststellen, daß Hindenburg allen guten Deutschen aus der Seele gesprochen hat. Besonders glücklich war die Begrüßung des englischen Ministerpräsidenten, der sich erst kürzlich erdreiste, das manhaftste Ringen Deutschlands gegen die Friedensversuchsteuer der Entente eine höchstartige Kronheit, eine Welt zu nennen, die ausgerottet werden müsse. Hindenburg verschwendet kein Wort der Kritik oder gar moralisch enttäuschter Abwehr an diesen Gesellen; er läßt lediglich die dreißigjährige Geschichte der Regierungshälfte seines kaiserlichen Herrn Bezeugnis dafür ablegen, wie minderwertig — in ihrem Körnern wie in ihren Gefügungen — die Söhne sind, mit denen wir uns seit dem 1. August 1914 herumzuladen müssen. Er läßt die Taten reden und wir wissen, daß wir anderer und besseren Beweise für die Güte unserer Sache wahrlich nicht bedürfen.

In seiner Erwideration griff der Kaiser diesen Hinweis des Feldmarschalls auf und erweiterte ihn zu einer schmuckstolzen Auszettelung des Gegenseitens, der unseren Weltkampf mit England zugrunde liegt. Hier, bei uns Recht, Freiheit, Ehre und Sitten als Grundlagen und Inhalt der preußisch-deutsch-germanischen Weltanschauung von der unter ganzes Linn und Lassen eingebettet ist. Dort: der Göhndienst des Gelbes, der die Völker der Welt als Sklaven für die anglo-sächsische Herrenrasse arbeiten läßt. So seien, so empfinden wir alle den Abgrund, der deutschen Freiheit vom britischen trennt, seitdem die Gewalt der Waffen als Schiedsrichter zwischen ihnen erlosen ist, und wer kein Freund des Weltkampfes ist, sondern es vorzieht, den grausamen Tatsachen mutig ins Auge zu blicken, der wird mit unserem Kaiser die Überzeugung vertreten, daß von diesen beiden miteinander im Kampfe liegenden Weltanschauungen eine unbedingt überwunden werden müssen — und das kann sie jeden ehrlichen Deutschen natürlich nur die gegnerische, die feindliche sein. Feindlich nicht nur deshalb, weil in diesem Weltkriege alle unsere Feinde für sie kämpfen; sie ist auch im tiefsten Grunde unbedeutlich, weil sie durch und durch unrichtig ist. Es wirkt dem Göhndienst des Gelbes ergeben, harren wir aus bis zum letzten Blutstropfen, geschart um den Kaiser und seine ruhmvollen Feldherren, die uns den siegreichen Ausgang dieses Ringens verbürgten.

Die Bedeutung des Gedenktages konnte nicht ungestiegener und nicht eindrucksvoller als mit dieser Rede und Gegenrede im Großen Hauptquartier zur Anschauung gebracht werden.

Die Ansprache des Kaisers.

Germanische und anglo-sächsische Weltanschauung. Auf die feurigen Worte, die Generalfeldmarschall d. Hindenburg bei der Feier des Regierungsjubiläums im Großen Hauptquartier an den Kaiser richtete, antwortete der Monarch folgendermaßen:

Exzellenz bitte ich aus tiefbewegtem Herzen meinen Dank für den Glückwunsch entgegenzunehmen. Sie haben den Friedensstabe gedacht, die die Kriegsereignisse vorausgesehen. 28 Jahre schweigt, aber lohnender Arbeit! Obwohl sie in politischer Hinsicht nicht immer erfolgreich sein konnten und Enttäuschungen brachten, so war doch für mich Erfahrung die Geschäftigung mit meiner Armee, ihre Fortentwicklung und das Streben, sie auf der Höhe zu erhalten, in der sie mir mein Großvater übergeben hat.

Der nunmehr eingeleitete Krieg läßt mich diesen Tag in Heimdeutschland feiern, und da kann ich ihn nirgends besser feiern wie unter dem Dach Euerer Exzellenz und ihres treuen hochgeachten Mitarbeiter und des deutschen Generalstabes. Als in der Friedenszeit, in der Vorbereitung meines Heeres für den Krieg allmählich die alten Kriegsgefäße meines Großvaters dahinsterben, und als allmählich der Horizont um Deutschland sich verfinsterte, da hat wohl mancher Deutsche, und nicht zum mindesten habe ich gehofft, daß Gott und in dieser Gefahr die rechten Männer zur Seite stellen werde. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht: In Euerer Exzellenz und dem Herrn General bat der Himmel dem Deutschen Reich und dem deutschen Heere und unserem Generalstab die Männer geschenkt, die dazu berufen sind, in dieser großen Zeit das deutsche Volk in Waffen in seinem Entscheidungskampf um die Christen und Lebensberechtigung zu führen und mit seiner Hilfe den Sieg zu erzwingen.

Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird.

Ich wußte es ganz genau: deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht gefälscht oder irgendwie in meinen Zielen und Erwartungen eine Änderung hervorbringen können. Ich wußte ganz genau, um was es sich handelte, denn der Kriegsgeist Englands bedeutete einen Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf von zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preußisch-deutsch-germanische Weltanschauung Recht, Freiheit, Ehre und Sitten — in Ehre bleiben, oder die anglo-sächsische, das bedeutet: dem Göhndienst des Gelbes verfallen. Die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die anglo-sächsische Herrrenrasse, die sie unterjocht. Diese beiden Ansichten ringen miteinander, da muß die eine unbedingt überwunden werden; und das geht nicht in Tagen und Wochen, auch nicht in einem Jahre. Dieses war mir klar; und da mein lieber General, mit als Berater zur Seite gestellt hat. Das das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer ist ja jetzt dasselbe — zu Ihnen voll Dankbarkeit hinaufblickt, brauche ich nicht zu sagen. Ein jeder draußen weiß, wofür er kämpft, das gibt der Feind selbst zu. Und infolgedessen werden wir den Sieg eringen! Den Sieg der deutschen Weltanschauung, den gilt es!

Ich trinke mein Glas auf das Wohl der hohen Führer meines Heeres, des Generalstabes und des gehannten deutschen Heeres. Hurra!

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß seines Regierungsjubiläums an den Kronprinzen ein Telegramm gerichtet, in dem er mittelt, daß das Binnenschiff "Kronprinz" künftig den Namen "Kronprinz Wilhelm" tragen soll. Der Kronprinz hat in einem herzlichen Telegramm seinen Dank ausgesprochen. — In der Antwort auf ein Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers weißt der Kaiser darauf hin, daß er die schwere Last, die Gott auf seine Schultern gelegt habe, in dem Bewußtsein frage, daß er das Glück habe, an der Spitze des tückigsten Volkes der Welt zu stehen. — Dem Reichstage, der dem Kaiser ebenfalls ein Glückwunschtelegramm übermittelte, hat der Monarch mit einem herzlichen Telegramm gedankt.

Friedensstimmen aus England.

Ansichten der Neutralen.

Bern, 17. Juni. Das "Berner Tageblatt" erschlägt aus zuverlässiger Quelle, daß es auf dem letzten Versailler Kriegsrat zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen sei.

Schweizer Blätter erfahren zuverlässig, daß von englischer Seite vorgeschlagen wurde, die Aufführung eines genauen fest umrissenen Kriegszielprogramms des Verbandes zu erfordern. Lloyd George erklärte hierzu: Man dränge in England daran, einen Vertrag zur Friedensabhandlung zu unternehmen, der die Würde und das Aussehen der Verbandsländer wahren würde, aber die Möglichkeit zu einer Annäherung hätte.

Clemenceau protestierte heftig mit der Begründung, daß dies einem unmittelbaren Friedensangebot gleichkäme und von Deutschland als das Bugefändnis der Schwäche ausgelegt werden müsse. Lloyd George gab indessen Clemenceau nicht ganz nach und es wurde beschlossen, einen Versuchsballon loszulassen, den man jetzt wohl in den Friedensverhandlungen der Ententevölker sehen dürfte.

Holländische Vermittlungsbüros?

Nach verschiedenen Blättermeldungen werden in Holland eifige Anstrengungen gemacht, um jetzt eine Friedensvermittlung durch die Neutralen einzuleiten. Die "Bücher Post" bemerkt dazu: Sofern diese holländische Aktion anstehe könne und sie eine ernsthafte Gewähr für ihren Erfolg in sich trage, sei kein Augenblick daran zu zweifeln, daß sie in Bern lebhaften Widerhall finde. Daselbe Blatt berichtet, in London sei man in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß Friedensverhandlungen bis zum Herbst möglich sein würden.

Hoffnungen in der Schweiz.

Gest alle Schweizer Blätter weisen darauf hin, daß jetzt selbst in Frankreich der Friedenswillen offenbar werde. Die Diplomatie aller feigföhrenden Länder habe auf dem Umweg über die Presse ein, wenn auch noch zaghaftes Gespräch begonnen, dessen Leitgedanke der Friede sei. Die Zeit sei endlich reif, um ernsthaft alle Möglichkeiten einer Friedensvermittlung zu erwägen. Allem Anschein nach wird das Gespräch jetzt nicht wieder verstummen.

Friedenssöhnen im belgischen Senat.

Die "Bücher Morgenzeitung" bringt Nachrichten von zunehmender Kriegsmüdigkeit der belgischen leitenden Kreise. Einzelne belgische Senatoren haben sich an die Parlamentsmitglieder mit der Bitte gewandt, sie sollten ihren ganzen Einfluß zugunsten eines allgemeinen Friedens geltend machen, der angeblich der Not und des Elends Belgiens dringend erforderlich schiene.

Der Krieg.

Berlin, 17. Juni. Der Berichterstatter des Wolff-Büros meldet von der Front: Von Montdidier bis zur Oise hieß auch am 16. Juni der Artilleriekampf in wechselnder Stärke an. Gegen Abend steigerte sich das Feuer auf beiden Seiten erheblich. Die deutsche Artillerie führte erfolgreich die Bekämpfung verschiedener Ziele durch. Ein feindliches Munitionsdepot bei Tricot wurde in Brand geschossen. Nach einem plötzlich einsetzenden heftigen Feuerüberfall

stiegen 4 Uhr vormittags mehrere stärkere feindliche Erkundungsabteilungen bei Bellay gegen unsere Linien vor. Sie wurden im Gegenstoß blutig abgewiesen. Der Bombenangriff unserer Flieger auf den Fortgürtel von Paris rief große Brände im Nordteil der Stadt hervor. Zwischen dem Wald von Billers-Cotteret und Chateau-Thierry richtete der Feind heftiges Feuer gegen unsere Stellungen. Nach kurzer Artillerievorbereitung griff er um 5 Uhr vormittags mit stärkeren Kräften in der Gegend des Clignon-Baches an. Er holte sich hier eine schwere blutige Schlappe. Sein Angriff wurde unter Einbehaltung von Gefangenen restlos abgewiesen. Vor unseren Gräben liegen zahlreiche Haufen Gefallener. Während sämtliche Vorstöße des Feindes in dieser Gegend blutig scheiterten, brachten eigene Unternehmungen hier am Abend und Nachts mehrere hundert Gefangene ein. Feindliche Flieger setzten durch Bombenabwurf die Verstärkung Soissons fort. Auch in der Gegend von Reims kosteten dem Feinde Unternehmungen mit stärkeren Abteilungen lediglich schwere Verluste.

Bern, 16. Juni. Der Berichterstatter des "Corriere della Sera" an der italienischen Front meldet das genaue Datum, sogar die genaue Stunde der österreichischen Offensive sei dem italienischen Oberkommando schon längere Zeit bekannt gewesen. Die italienische Artillerie habe denn auch um Mitternacht ein Vernichtungsfeuer von 20 Minuten Dauer durchgeführt, das um 2 1/2 Uhr neuerdings bis kurz vor dem feindlichen Angriff aufgenommen worden sei und sicher die leichten Vorbereitungen des Gegners stark erschwert habe. Gegen das Brenta-Tal und das Grappa-Massiv sei denn auch das Vorbereitungsfeuer am stärksten gewesen, ebenso im Gebiet des Montello, während das Geschützfeuer an der unteren Piave verhältnismäßig kurze Zeit gedauert habe. Der Feind habe zahlreiche Granaten verschossen, doch sei italienischerseits alles vorbereitet gewesen.

Wachsende Besorgnis in Paris.

Die Fernbeschleierung der französischen Hauptstadt erhält die Bewohner mit wachsender Besorgnis. Während anfangs nur die Wohlhabenden die Stadt verließen, beginnt jetzt der Auszug des Mittelstandes. Der Abzug der Bevölkerung hat eine Krise in der für Paris so wichtigen Bekleidungsindustrie zur Folge gehabt. Der fünfte Teil der Arbeitnehmer aus den großen Magazinen ist der Kundschaft in die Provinz gefolgt, andere haben in kleinen Werkstätten Arbeit suchen müssen. Mit Beginn der Ferien wird ein beeindruckendes Anwachsen der Arbeitslosigkeit erwartet. Über die Beschleierung von Paris schreibt "Vestil Vocien": "Wir müssen jetzt schon aus Gewohnheit täglich die Formel wiederholen: Das deutsche Fernnachschuß fährt fort, die Pariser Region zu bombardieren. Seit Beginn der Offensive hat die Riesenkanone ihr Einschüchterungschießen kaum unterbrochen. Das Ergebnis ist immer das selbe: Trümmer, wenige Tote, einige Verwundete."

Bliegerangriff auf Paris.

Genf, 17. Juni. Französischen Blättern ist zu entnehmen, daß der Bliegerangriff auf die inneren Pariser Bezirke verfloßene Nacht eine Stunde dauerte. Die Zahl der Opfer wird auf etwa vierzig beziffert. Den Sachschaden durften die Blätter nicht näher bezeichnen.

Wehrhaftung der Pariser.

Basel, 17. Juni. Der Pariser Verteidigungsausschuss hat beschlossen, die Bevölkerung der Vorstädte von Paris möglichst wegzuschieben. Die nichtkämpfende Bevölkerung der Hauptstadt soll im Monat Juli nach und nach evakuiert werden.

Compiègne in Brand geschossen.

Basel, 17. Juni. Die "Daili Mail" meldet aus Paris, daß ein Teil von Compiègne infolge der Beschleierung in Flammen steht. Zahlreiche Häuser sind von Granaten getroffen worden.

Die Bedrohung von Paris.

Rotterdam, 17. Juni. Der "Daili Chronicle" führt aus, daß durch den Abfall der jüngsten Kämpfe noch keineswegs die Gefahr als beseitigt angesehen sei. Wenn die Deutschen ihre anfangs gestellten Ziele auch nicht vollständig erreicht hätten, so habe doch der neue deutsche Vormarsch die Bedrohung von Paris noch größer gemacht. Die Deutschen seien noch immer den Verbündeten in bedrohlicher Weise numerisch überlegen und verfügen über genügend Reserven, um jeden Augenblick eine noch größere Offensive als am 21. März gegen Paris und Antwerp oder Abbeville und Calais zu unternehmen.

Ein Ministerium Briand?

Genf, 17. Juni. Wie Pariser Blätter melden, haben Briand und Barthou ein Koalitionsministerium bereit. Man verübt, daß Bichon im Falle der Bildung des Kabinetts den Londoner Botschafterposten erhalten werde.

Die Armees Kronprinz Rupprecht.

Kopenhagen, 17. Juni. Die englische Presse betont, daß die Lage an der englischen Front immer bedrohlicher werde. Das Heer des Kronprinzen Rupprecht sei in Wirklichkeit von den Kämpfen unberührt, sei sehr stark und verfüge über zahlreiche frische Reserven, die für die neue Schlacht bereit seien.

Ein französischer Rückzug.

Bürrich, 17. Juni. Die Franzosen haben ihreartnägig verließene Stellung bei Carrières geräumt und sich auf eine Verteidigungsstellung nördlich der Aisne zurückgezogen.

Günstiger Fortgang der deutsch-englischen Verhandlungen. Saar, 17. Juni. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet,wideln sich die Verhandlungen zwischen England und Deutschland bezüglich des Gefangenenaustausches sehr gern ab. Über die großen Fragen sei eine gründliche Einigung bis jetzt erzielt.

Die deutsche Offensive 1918.

Vergleiche mit feindlichen Erfolgen.

Die Größe unserer Erfolge im Frühjahr 1918 wird ersichtlich, wenn man sie mit dem Geländegewinn vergleicht, den die Feinde 1918 in der Sommoffensive zu verzeichnen hatten. Damals war die gesamte Presse der



Vergleiche:
■ Unser Gewinn in 40-stündiger Schlacht an der Somme im Juni 1918 —
■ Unser Gewinn in 18-tägigen Schlacht an der Somme im März 1918 —
■ Der englisch-französische Gewinn nach 3-monatlichen Anstrengungen in der Somme-Schlacht 1918. —

Entente begeistert von dem großen Siege, der selten fiktiv barsten Ausdruck in der Größe des besetzten Gebietes findet. Wenn man diesen Maßstab anlegt, dann fündet der deutsche Geländegewinn vom März und Mai dieses Jahres — wie die Karte zeigt — eine außerordentlich schwere Niederlage der Engländer und Franzosen.

Die Offensive gegen Italien.

21000 Gefangene an der italienischen Front.

Wien, 17. Juni. Der heutige amtliche Heeresbericht von der italienischen Front meldet: An der venezianischen Gebirgsfront wurde gestern die Kampftrekkunft durch Wetter und Nebel beträchtlich eingeschränkt. Westlich der Brenta beobachteten alpenländische Regimenter die tags zuvor erstmals Gebirgsstürmungen gegen heftige Angriffe. Im Höhengelände des Montello schoben sich die Divisionen des Feldmarschalls Ludwig Goiginger kämpfend gegen Weiten vor. Beiderseits der Bahn Oderzo-Treviso schiereten starke italienische Gegenstöße. Die am Südfügel der Heeresgruppe Feldmarschall von Dorozios vordringenden Streitkräfte des Generals der Infanterie von Escherich entzünden dem Feinde weithin von San Dona weiteren Boden und nahmen Capo Sile. Mit deutsch-österreichischen und ungarischen Mannschaften wettbewerben, legten hier tschechische und polnisch-ruthenische Bataillone durch ihr tapferes Verhalten die Probe ab, daß die seit Monaten täglich wiederkehrenden Versuche des Feindes, sie zu Berrau und Schurter zu vertreiben, erfolglos geblieben sind. Die Bataillone an den Südmäntfront eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 21 000.

Amerikanische Hilfe für Italien.

Nach dem österreichischen Angriff unmittelbar vorangegangenen Washingtoner Meldungen zeigt sich Wilson geneigt, einen großen Teil der für die französische Front bestimmten gewesenen amerikanischen Infanterie und Artillerie nach Italien zu senden. Die Pariser Versprechungen dieser Nachricht zeigten eine begreifliche Zurückhaltung. Man hätte gewünscht, daß der Entente-Generalsekretär noch die volle Verfügung über alle amerikanischen Truppentransports beehlten und deren Verteilung nach Süditalien befürchte. Doch muß er sich angesichts der neuen Offensive fügen.

Täfeld von den Türken besiegt.

Der amtliche türkische Tagessbericht meldet von der Ostroute: Angriff des Bördinaus der Engländer in

Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Böhl.

19. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Anwalt verbirgt sich das Schmuzeln; — ob, es war sehr nett, nur sei der gute Peterlen ganz offensichtlich worden, daß Fräulein Bürger nicht mitbekommen war.

Seine Hoffnung wuchs, wuchs aufs neue himmelhoch. Und wenn sie also nicht mitgefahren war, dann mußte sie sich doch auch nichts aus ihm machen! dachte er begeistert und freute sich wie ein Kind.

An diesem Tage war seine Tochter ganz vortrefflich, niemand im Hause konnte über ihn lachen.

Und an demselben Tage wurde auch Frau Hilda nach dem Verlauf des ländlichen Ausflugs gefragt.

Von der Frau Steuerinspektor natürlich, die ja schon lange damit gerechnet hatte, daß Peterlen ihre Alteien holen würde.

Hilda, die das recht gut wußte, sagte leichthin:

„Ach, es war ganz nett. Ist ja so'n reizender Mensch, dieser Peterlen.“

Die andere konnte ihre Neugierde kaum mehr begegnen. Natürlich war doch die schone Emma auch mit, nicht wahr?

„Weiß natürlich?“

„Ach, er hatte sie doch auch eingeladen!“

„Mein Gott, ja — aber sie hat ihn doch erst neulich Abend kennengelernt.“

„Also war sie nicht mit?“

„Bewahre — diesmal noch nicht.“

Da schwoll der entrüsteten Schwiegermutter die Galle an und boshaft meinte sie:

„Ach, das gnädige Fräulein will wohl warten, bis er sie mit Extrahörner herauholt!“

„Vielleicht! lächelte Hilda spöttisch.“

„Weiß Gott, die hat's auch nötig, dieses Fräulein haben!“

Jetzt haben sie sich an und jetzt trafen sich zwei wütende Blicke.

Dann sah sie Hilda in ehrlichem Born:

Verloren haben wir zum Schutze unserer im Raum stehenden Truppen beiderseits des Urmias-Sees Fuß gesetzt und Läbris besetzt.

Die russischen Soldaten in Frankreich.

Aus Moskau wird gemeldet: Ein französischer Funk sprach, der vom 6. 6. datiert ist, versichert, daß die russischen Truppen in Frankreich vollkommene Freiheit haben, nach Russland zurückzufahren. Heider ist es Russland trotz wiederholter Bemühungen noch nicht gelungen, zu erwirken, daß die Rückwendung seiner Truppen wirklich durchgeführt werde. Die in Frankreich gebliebenen russischen Soldaten, die sich weigern, in die russische Legion einzutreten, sind Dualeereien ausgesetzt, die bis zu Massenverschüttung nach Utrala gehen.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 18. Juni. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England sind durch unsere U-Boote neuerdings 16 000 Br.-Reg.-Ton. feindlichen Handelschiffsträume vernichtet worden. Außerdem wurden an der Ostküste Englands folgende englische Fischerschiffe und Segler versenkt: „Fortuna“, „Gelise“, „Dahspring“, „Albert“, „Berth“, „Dianthus“ und „Activ“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Eine versteckt englische Verdächtigung.

Die englische Admiralsität teilt mit, daß das Seengebiet im Umkreis von 5 Meilen an der Stelle, an der die „Königin Regentes“ versenkt wurde, untersucht worden ist. Minen seien nicht gefunden worden. Am verschieden Tag zwischen dem 2. und 7. Juni seien jedoch auf dem für den Gefangenenaustausch von niederländischen Schiffen benutzten Wege neue deutsche, erst kürzlich gelegte, verdeckte Minen aufgesetzt worden. Es erscheine klar, daß die Minen mit der Absicht gelegt worden seien, die Schiffe für den Gefangenenaustausch auf ihrer Route westwärts abzufangen und daß das Unterseeboot, welches die Minen legte, in der Nähe blieb, in der Absicht, die Schiffe zum Sintern zu bringen. Daß die britische Admiralsität eine so bodenlos versteckt Verdächtigung sich zu eigen macht, ist doppelt unerhört in einem Beipunkt, an dem deutsche und englische Delegierte im Haag die Verhandlungen über die Befreiung des Lotos und den Austausch der beiderseitigen Gefangenen begonnen haben.

Alte Kriegszeit.

Berlin, 17. Juni. Aus dem englischen Heeresbericht über Ostafrika geht hervor, daß es dem General v. Leitow wiederum gelungen ist, sich der drohenden Umlämmierung zu entziehen.

Berlin, 17. Juni. „Intransigeant“ meldet, daß kürzlich in einem französischen Hafen das erste Detachement von Sioux-Indianern gelandet wurde. Weitere Abteilungen von anderen Stämmen sollen folgen.

Amsterdam, 17. Juni. Der englische Arbeitsminister Roberts erklärte in einer Frauenversammlung in Sheffield, die Frauen sollten demnächst zum Kriegsdienst berangestellt werden.

Tokio, 17. Juni. Der Rat der Feldmarschälle hat beschlossen, bis japanische Armee auf 25 Armeekorps zu erhöhen.

Vom Tage.

Verordnungen gegen Wohnungsnöt in Bayern.

München, 17. Juni. Nach einer Mitteilung des bayerischen Kriegsministeriums sind noch im Laufe des Monats Juni Verordnungen zu erwarten, durch welche eine einheitliche Regelung für alle unter der Wohnungsnöt leidenden bayrischen Gemeinden verhängt werden soll.

Die polnische Frage noch nicht gelöst.

Wien, 17. Juni. Die bisherigen Meldungen über die Berliner Verhandlungen des Grafen Burian belegen, daß die beiderseitigen Standpunkte in der polnischen Frage sich noch nicht decken, daß diese Frage jedoch schließlich den zwischen

beiden Verbündeten zu treffenden Abmachungen auch hindernd im Wege stehen werde.

Kaiser Wilhelm zum Neuer Explosionsdruck.

Kiew, 17. Juni. Der deutsche Botschafter hat dem Kaiser die warme Teilnahme des Kaisers an dem Explosionsdruck aufgebrochen. Graf Boryach, Fürst v. Rumänien und der bulgarische Gesandte Sitchmanoff haben dem Ministerpräsidenten 3000 Rubel als persönliche Spende zur Befriedung der Not der Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe überreicht.

Der ukrainische Generalkommissar für Rumänien.

Kiew, 17. Juni. Die ukrainische Regierung hat Tschetkovalo zum Generalkommissar der ukrainischen Kriegsverwaltung in Rumänien und zum Generaltoni ernannt und mit der Einrichtung ukrainischer Konsulate in Rumänien beauftragt.

Ein Mitglied des Kriegskabinetts Bratianu gestorben.

Bukarest, 17. Juni. Alexander Radovici, ehemaliges Handelsminister im Kriegskabinett Bratianu, ist in Dafso gestorben. Radovici gehörte zu denjenigen Ministern, die über Bratianus Absicht, den Mittelmächten den Krieg zu erklären, nicht unterrichtet wurden. Er galt als Kriegsgegner.

Die Buren regen sich wieder.

Haag, 17. Juni. Aus hier eingetroffenen südafrikanischen Blättern geht hervor, daß die nationalistische Partei in Südafrika (Herzog-Partei) ihre frühere passive Haltung aufgegeben hat und jetzt eine kräftige Propaganda zugunsten des republikanischen Unabhängigkeitsgedankens einsetzt.

Ministerwechsel in Bulgarien.

Sofia, 17. Juni. Ministerpräsident

Dr. Radoslawow hat dem König den Rücktritt des Kabinetts angeboten. Der König hat das Rücktrittsgesuch angenommen.

Die Meldung vom Rücktritt des bulgarischen Ministerpräsidenten kommt für den Kenner der bulgarischen Verhältnisse kaum überraschend. Schon seit geruht ist das Kabinett in innerpolitischen Fragen auf wachsenden Widerstand.

Dazu kam, daß der Bulgarier Friedensvertrag, der für die Nordostbrüder ein Komdominium schuf, nicht alle nationalen Wünsche des Bulgaren erfüllte. So nahm denn die Opposition diese Frage zum Anlaß, das Kabinett zu stürzen. Sowohl es als auch eine Frage, daß Bulgarien in absehbarer Zeit die gesamte Dobrudscha — vielleicht mit einigen verfehlpolitischen

Beschränkungen — erhalten wird, aber die nationalen Heißwörter wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bulgarier Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet. Nach den blutigen Balkankriegen, um deren Früchte Bulgarien durch die Raubpolitik Rumäniens betrogen wurde, widmete Radoslawow im Verein mit dem Könige seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner vorausschauenden Politik hat Bulgarien es zu verdanken, wenn es schon zwei Jahre nach dem Vertrag Rumäniens und Serbiens Vergeltung üben durfte. Für immer wird es Radoslawows Verdienst bleiben, daß er Bulgarien an die Seite der Mittelmächte geführt und dem Land dadurch eine ausschlaggebende Stellung auf dem Balkan gesichert hat. Die bulgarische Presse erkennt dies Verdienst ausnahmslos an. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die äußere Politik auch unter den neuen

Ministerpräsidenten — erhalten wird, aber die nationalen Heißwörter wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bulgarier Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet. Nach den blutigen Balkankriegen, um deren Früchte Bulgarien durch die Raubpolitik Rumäniens betrogen wurde, widmete Radoslawow im Verein mit dem Könige seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner vorausschauenden Politik hat Bulgarien es zu verdanken, wenn es schon zwei Jahre nach dem Vertrag Rumäniens und Serbiens Vergeltung üben durfte. Für immer wird es Radoslawows Verdienst bleiben, daß er Bulgarien an die Seite der Mittelmächte geführt und dem Land dadurch eine ausschlaggebende Stellung auf dem Balkan gesichert hat. Die bulgarische Presse erkennt dies Verdienst ausnahmslos an. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die äußere Politik auch unter den neuen

Ministerpräsidenten — erhalten wird, aber die nationalen Heißwörter wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bulgarier Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet. Nach den blutigen Balkankriegen, um deren Früchte Bulgarien durch die Raubpolitik Rumäniens betrogen wurde, widmete Radoslawow im Verein mit dem Könige seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner vorausschauenden Politik hat Bulgarien es zu verdanken, wenn es schon zwei Jahre nach dem Vertrag Rumäniens und Serbiens Vergeltung üben durfte. Für immer wird es Radoslawows Verdienst bleiben, daß er Bulgarien an die Seite der Mittelmächte geführt und dem Land dadurch eine ausschlaggebende Stellung auf dem Balkan gesichert hat. Die bulgarische Presse erkennt dies Verdienst ausnahmslos an. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die äußere Politik auch unter den neuen

Ministerpräsidenten — erhalten wird, aber die nationalen Heißwörter wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bulgarier Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet. Nach den blutigen Balkankriegen, um deren Früchte Bulgarien durch die Raubpolitik Rumäniens betrogen wurde, widmete Radoslawow im Verein mit dem Könige seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner vorausschauenden Politik hat Bulgarien es zu verdanken, wenn es schon zwei Jahre nach dem Vertrag Rumäniens und Serbiens Vergeltung üben durfte. Für immer wird es Radoslawows Verdienst bleiben, daß er Bulgarien an die Seite der Mittelmächte geführt und dem Land dadurch eine ausschlaggebende Stellung auf dem Balkan gesichert hat. Die bulgarische Presse erkennt dies Verdienst ausnahmslos an. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die äußere Politik auch unter den neuen

Ministerpräsidenten — erhalten wird, aber die nationalen Heißwörter wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bulgarier Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet. Nach den blutigen Balkankriegen, um deren Früchte Bulgarien durch die Raubpolitik Rumäniens betrogen wurde, widmete Radoslawow im Verein mit dem Könige seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner vorausschauenden Politik hat Bulgarien es zu verdanken, wenn es schon zwei Jahre nach dem Vertrag Rumäniens und Serbiens Vergeltung üben durfte. Für immer wird es Radoslawows Verdienst bleiben, daß er Bulgarien an die Seite der Mittelmächte geführt und dem Land dadurch eine ausschlaggebende Stellung auf dem Balkan gesichert hat. Die bulgarische Presse erkennt dies Verdienst ausnahmslos an. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die äußere Politik auch unter den neuen

Ministerpräsidenten — erhalten wird, aber die nationalen Heißwörter wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bulgarier Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet. Nach den blutigen Balkankriegen, um deren Früchte Bulgarien durch die Raubpolitik Rumäniens betrogen wurde, widmete Radoslawow im Verein mit dem Könige seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner vorausschauenden Politik hat Bulgarien es zu verdanken, wenn es schon zwei Jahre nach dem Vertrag Rumäniens und Serbiens Vergeltung üben durfte. Für immer wird es Radoslawows Verdienst bleiben, daß er Bulgarien an die Seite der Mittelmächte geführt und dem Land dadurch eine ausschlaggebende Stellung auf dem Balkan gesichert hat. Die bulgarische Presse erkennt dies Verdienst ausnahmslos an. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die äußere Politik auch unter den neuen

Ministerpräsidenten — erhalten wird, aber die nationalen Heißwörter wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bulgarier Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet. Nach den blutigen Balkankriegen, um deren Früchte Bulgarien durch die Raubpolitik Rumäniens betrogen wurde, widmete Radoslawow im Verein mit dem Könige seine ganze Kraft dem Wiederaufbau. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner vorausschauenden Politik hat Bulgarien es zu verdanken, wenn es schon zwei Jahre nach dem Vertrag Rumäniens und Serbiens Vergeltung üben durfte. Für immer wird es Radoslawows Verdienst bleiben, daß er Bulgarien an die Seite der Mittelmächte geführt und dem Land dadurch eine ausschlaggebende Stellung auf dem Balkan gesichert hat. Die bulgarische Presse erkennt dies Verdienst ausnahmslos an. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die äußere Politik auch unter den neuen

Ministerpräsidenten — erhalten wird, aber die nationalen Heißwörter wollen nicht warten und machen Radoslawow dafür verantwortlich, daß der Bulgarier Friede nicht alle ihre Wünsche restlos erfüllt habe. Radoslawow, der just vor fünf Jahren im Juli 1913 die Regierung übernahm, hat seinem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet. Nach

Männern unverändert bleiben wird. Wahrscheinlich wird ein Parteiministerium mit Malinow an der Spitze gebildet werden. Der jetzt 67jährige Radostlawow wird, wie es heißt, zum Präsidenten der Sobranje gewählt werden, ein Seichen, daß der außenpolitische Kurs unverändert bleibt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

161. Sitzung. Berlin, 17. Juni.
Das Haus ist nur mit etwa 25 Abgeordneten belebt. Um Regierungssicht Kultusminister Dr. Schmidt. Die Befreiung des Haushaltspolans für die Kultusverwaltung wird fortgesetzt bei den Volksschulen.

Abg. Adolf Hoffmann (L. Soz.) ergebt sich in heftigen Aussfällen gegen das jetzige System und wird vom Vizepräsidenten Dr. Borsig zur Mäßigung aufgefordert. Abg. Mallée (Conf.) will die Anzahl der Schulen vermehrt seien Kultusminister Dr. Schmidt erklärt zu den Klagen über die wachsende

Kriminalität der Jugendlichen.

Wenn bei den Verfehlungen Jugendlicher eine Gesamtzahl von 5 Millionen angegeben wird, so ist zu berücksichtigen, daß es sich auch um junge Leute zwischen 12 und 18 Jahren handelt und daß es sich nicht allein um Bestrafungen handelt sondern um Fälle, in denen die Strafverfolgung erzielt eingesetzt ist. In einer großen Zahl von Fällen handelt es sich unzweifelhaft um kleinere Verfehlungen, wie sie gegenwärtig mit der Abmilderungsmittelnot zusammenhängen. Unter Jugend kann man nur nachdrücken, daß sie im Feldvaterländische Begeisterung gezeigt und auch im Unterricht soviel es geht, ihre Verpflichtungen erfüllt hat. Der Minister röhrt die Leistungen des Lehrers im Kriege und sagt, er werde sich bei der Besoldungsfrage von großen Gesichtspunkten leiten lassen. Die Klagen der politischen Redner über den Unterricht der politischen Kinder sind zum Teil übertrieben, zum Teil unbegründet. Was den Religionsunterricht der Kinder ausdrücklich anlangt, so will ich heute schon aussprechen, daß die neueste Rechtsprechung des Kammergerichts mich veranlaßt, die Frage erneut nachzugehen. Ich will auch versuchen im Verwaltungsweg Erleichterungen zu schaffen.

Abg. Schrader (SL): Der Staatsbürgersche Unterricht ist in der Volksschule zu pflegen und in der Fortbildungsschule fortzuführen. Die Fortbildungsschule ist namentlich auf dem Lande noch größerer Ausbreitung fähig. Abg. Eisner (SL) fordert weitgehende Jugendrechte.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird die Aussprache über die Kultusverwaltung geschlossen. Angenommen werden bei Unwesenheit von 40 Abgeordneten u. a. die Anträge über die Staatsbürgersche Erziehung, Schaffung einer deutschen Einheitsfestschrift, auf Errichtung einer Zentralstelle für Jugendpflege, andere Anträge werden den Ausschüssen überwiesen. Damit ist die zweite Sitzung des Kultusrats beendet.

Der Haushaltspolans für das Innere.

Es folgt die zweite Sitzung des Haushaltspolans des Ministeriums des Innern. Verbunden mit der Aussprache wird der Antrag Siebermann (nati.) auf Sicherstellung des Rechts der Staatsbeamten auf politischen Betätigung. Ein Antrag Sieber (nati.) will eine Erhöhung des Beitrages zur Fürsorge für die verwahrloste Jugend. Abg. v. Siebert (Conf.) will für die Vaterlandspartei ein, will Abwehrmauern gegen das überhandnehmende Parteibürtum und gegen die Volksmacht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Besuch der Reichstagabgeordneten in Hamburg hat einen glänzenden Verlauf genommen. Der deutschen Eindrücke voll sind die Herren beimgeliefert. Bei dem großen Festmahl hielt Generaldirektor Ballin eine Ansprache, in der er u. a. sagte, die Handelswelt Hamburgs werde bestrebt sein, das Vertrauen zu rechtfertigen, daß man im Reiche auf den handelspolitischen Geist setzt, aber die Reichstagabgeordneten müßten dafür sorgen, daß man Abstand nimmt von der gefährlichen Absicht, Volkswirtschaft und Weltwirtschaft im Kasernehof zu betreiben. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Übergangswirtschaft sich auf falscher Bahn befindet. Es ist eine unabänderliche Forderung, daß sofort nach dem Kriege die überseeischen Rohstoffe und Nahrungsmittel nach Maßgabe der Beteiligung, die die einzelnen Länder 1918 an diesem Export hatten, in gleichmäßigen Bedingungen verteilt werden und Sicherung geschaffen wird für volle Gleichheit im Weltverkehr.

Osterreich-Ungarn.

* Eine Regierungsverordnung über die neue Ernte in

Ganz still war es im Zimmer. Nur das gleichmäßige Ticken der großen Uhr. Und von außen gedämpft das Rollen der Bahn.

Und da begann er:

„Sehen Sie, liebes Fräulein, was ich jetzt hier zu Ihnen sage, das ist die Frucht der reiflichen Überlegung — — —“

Da trat Frau Lamm ein.

Neugierig, was die beiden denn hier so allein zu verhandeln hatten.

Im gleichen Augenblick erhob sich Emma, sprach ein paar schnelle Worte der Entschuldigung und ging hinaus. Blau vor Ärger und Wut sah er — am ganzen Körper sitzend und starre seine Wirtshafterin an.

Leichtlich sagte sie: „Ich wollte nur mal sehen, ob etwas fehlt.“ Und nun fuhr er los:

„Scheren Sie sich zum Teufel!“

„Herr Witt, ich muß doch sehr bitten —“

„Machen Sie, daß Sie hinauskommen!“

„Aber, Herr Witt, was ist denn das für ein Ton?“

„Es ist der Ton, der mir gefällt! — Und ein andermal kommen Sie, wenn Sie gerufen werden!“

Ahal! Ahal! Blößlich ging ihr ein Licht auf. Also derartige Dinge gingen hier vor! Das war ja wirklich erbäulich! Und ein wenig schimpfisch meinte sie:

„Hätte ich gewußt, daß ich die Herrschaften hier

finde — —“

Welter kam sie nicht. Denn jetzt raste er auf:

„Was fällt Ihnen denn ein, Sie freche Person! Wie können Sie sich mir gegenüber denn solchen Ton erlauben!“

Mit brennendem rotem Kopf stand sie da. Das hatte ihr noch keiner gesagt! — Freche Person — nein, das überstieg alle Grenzen!

„Herr Witt, einen derartigen Ton bin ich denn doch nicht gewöhnt! rief sie mit tränenerfüllter Stimme —“

„... das paßt mir nicht!“

„Ist das der Dank dafür, daß ich Ihnen seit zehn Jahren —“

„Hinaus! Hinaus! schrie er fast außer sich — ich will Sie nicht mehr sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Wer Gold behält, verkennt die Stunde!

Ludendorff.

Nicht endloses Überlegen, sondern nur die beherzte frische Tat führt zum Ziel, schiebe deshalb nicht länger auf und handle.

Goldannahme in Herborn: Rathaus Zimmer Nr. 11.

Ungarn bestimmt, daß die Ernte beim Produzenten unter Svertre gelegt wird. Die Menge des ausgedroschenen Getreides muß angemeldet werden. Das Getreide wird für den öffentlichen Bedarf in Anspruch genommen mit Ausnahme jener Mengen, die für den eigenen Haushalt und Wirtschaftsgebrauch erforderlich sind. Auch die Mühlen werden unter behördliche Kontrolle gestellt. Füllung des Viehs mit Getreide ist verboten.

* Auf dem im Wiener Rathaus abgehaltenen Deutschen Volkstag hielt Bürgermeister Dr. v. Weißkirchner eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, die Grundbedingung des Deutschen Volkstums in Österreich sei das untrennbar Bündnis mit dem Deutschen Reich einerseits und die Schaffung innerer Ordnung im Staate andererseits. Die Deutschen verlangten, daß Dämme aufgerichtet würden gegen die slawische Hochflut vom Nord und Süd, insbesondere daß den Deutschen nicht der Weg ins freie Weltmeer vercllossen werde. Redner schloß mit der Mahnung zur Einigkeit aller Deutschen Österreichs und mit einem Gruß an die Brüder im Deutschen Reich, die in diesem Kriege bewiesen hätten, daß deutscher Geist und deutscher Kraft die Zukunft gehöre. Der Volkstag nahm einstimmig eine Entschließung im Sinne dieser Ausführungen an.

Polen.

* In der ersten Sitzung des Staatsrates wird die Regierung, Warschauer Blättern aufgeht, mit einer Programmklärung hervortreten. Unter den vorzulegenden Gesetzesvorschlägen befindet sich solche über die Wahlordnungen für beide Kammern, über das Heermein, die Verwaltungorganisation und die Verleihung des Staatsbürgertrecks.

Ukraine.

* Das ukrainisch-russische Waffenstillstandabkommen ist veröffentlicht worden. Rückwanderern ist die Mitnahme von 10 000 Rubeln für das Familienoberhaupt und weiteren 2000 Rubeln für jedes Familienmitglied, höchstens 20 000 Rubeln für jede Familie, gestattet; in Einzelfällen wird die Summe bis auf 100 000 Rubel erhöht, wenn der Betrag das Ergebnis einer Pläffigmachung des ganzen Vermögens ist. Ferner werden gemeinsame Ausdrücke für Barenauftausch, Rückgabe des rollenden Eisenbahnmaterials, Wiederherstellung des Post-, Telegraphen- und Telefonsverkehrs und für die Besetzung von Konzern und Kommissionen eingesetzt.

Aus In- und Ausland.

München, 17. Juni. Der im 55. Lebensjahr stehende bayerische Verkehrsminister von Seidlein ist bei neuerlicher Erkrankung an Rippenfellentzündung erkrankt.

Stockholm, 17. Juni. Das schwedisch-englische Abkommen ist vom Ministerrat genehmigt worden.

Stockholm, 17. Juni. In Moskau sind sämtliche bürgerlichen Beziehungen verboten worden.

Genua, 17. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird, ist Caillaux erneut schwer erkrankt. Man vermutet, daß Caillaux langsam verschwinden soll.

Lugano, 17. Juni. Die italienische Kammer hat der Regierung mit 222 gegen 34 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Moskau, 17. Juni. Die bislangen Sitzungen befrechen die Bedeutung einer gestern veröffentlichten Kriegserklärung der russischen Regierung an die gegenrevolutionäre neu gebildete Regierung in Sibirien.

Hamstern ist erlaubt!

Vor einem Berliner Schöffengericht wurde ein wegen Hamsterei angeklagter Glatteimelster freigesprochen.

Noch der neuen Verordnung vom 8. Mai d. J., die am 1. Juni in Kraft trat, ist im Falle einer Überschreitung der Höchstpreise nicht nur der Verkäufer strafbar, sondern auch derjenige, der die höheren Preise gewährt oder verspricht; letzter jedoch nur dann, wenn er die Ware für Zwecke der Weiterveräußerung mit Gewinn erworben hat. Das trifft vor allem natürlich für den Händler zu, aber auch für jede Privatperson, die guten Freunden und Bekannten (angeblich aus reiner Geselligkeit) gehämmerte Waren, für welche Höchstpreise festgelegt sind, mit Gewinn überläßt. Von großer Tragweite ist aber der Umstand, daß derjenige, der die Waren für den eigenen Gebrauch erwirbt oder sie an andere Personen zu dem selbstgezahlten Preise weitergibt, nun nicht mehr bestraft werden kann, auch wenn der Preis noch so hoch ist. Da ferner der Einkauf von Waren anderer Art, die zu übermäßigen Preisen verkauft werden, oder den Höchstpreisbestimmungen nicht unterliegen, auch nach den alten Verordnungen nicht strafbar ist, so kann man jetzt den Grundsatz ausspielen: Hamstern ist erlaubt. Doch müssen, wie das Berliner Schöffengericht in seiner Entscheidung vom 15. Juni betont hat, in derartigen Fällen die Lebensmittelarten abgegrenzt werden. Der Angesagte, ein Glasermeister, der sich aus seiner ostpreußischen Heimat wiederholt größere Mengen Lebensmittel beschafft hat, und bei dem die Polizei noch 144 Pfund Speck und Schinken vorfand, wurde bislanglich die Hauptpunkte freigesprochen und nur mit 50 Mark Geldstrafe bestraft, weil er seine Lebensmittelarten nicht abgegrenzt hatte.

Im Hinblick auf die hohen Strafen, mit welchen jede Übertreibung der neuen Verordnung belegt ist, wird man es als erfreulich bezeichnen müssen, daß der Käufer, der häufig nur in der Not die hohen Buchpreise bezahlt, nicht bestraft werden kann. Anderseits darf man aber auch die weiteren Folgen dieser Neuerordnung der Dinge nicht außer acht lassen. Das Publikum wird sich jetzt um so mehr auf die Lebensmittel stürzen, wo solche irgend zu haben sind, zumal vor Einleitung eines Strafverfahrens auch eine Verzehrung der Waren nicht erfolgen kann. Aber durch diesen

Überhang des Publikums werden die Preise naturgemäß noch mehr steigen und schließlich nur noch von Händlern mit sehr großem, wohlgefülltem Ventil zu erlangen sein. Das ist die lebenswichtige erfreuliche Seite der Medaille. Eine bessere Versorgung der Bevölkerung im allgemeinen wird sich daraus gewiß nicht ergeben; es müßte denn sein, daß sich die Hoffnung, die außerordentlich hohen Strafen würden abschreckend wirken und eine bedeutende Einschränkung des Bucherhandels verhindern, nun wirklich erfüllt.

Aus Nach und Fern

Herborn, den 18. Juni 1918.

Goldopfer.

„Mädel, Du kommst ja gegangen,
Wie ganz umlossen von rosigem Rot.“
„Ich gab meine Ketten und Spangen
Meinem Deutschland in heiliger Rot!“

Ich kann wohl des Schmuckes entraten.
Wer jetzt noch dran hing, der täte mir leid.
Ich kenne einen blinden Soldaten,
Der gab viel edler Geschmeid.

Meines Vaterlands herrliche Söhne
Opfern strömendes Blut, flagn keiner darum.
Mir hing Deutschland, das siegende, schöne
Ein eisernes Ketten um!“

* Regelung des Verkehrs mit Pferdefleisch. Die im Pferdefleischhandel in der letzten Zeit hervorgetretenen Unstände haben den Staatssekretär des Kriegsrnährungsamts veranlaßt, im Verordnungswege vom 1. August 1918 ab für den Anlauf von Pferden zur Schlachtung, für den Betrieb des Fleischereigewerbes und den Handel mit Pferdefleisch den Genehmigungszwang einzuführen. Die Verordnung gibt den Landeszentralbehörden die Befugnis, ihrerseits die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Insbesondere sind die Landeszentralbehörden danach berechtigt, an den Stellen, an denen ein Bedürfnis nach Einführung von Fleisch- oder Hochstpreisen für Schlachtpferde besteht, solche festzulegen. Wo es durchführbar erscheint, sollen Kundenlisten zur Einführung gelangen, damit daß von der Verordnung erzielte Ziel, daß Pferdefleisch der mindestens ermittelten Bevölkerung möglichst gleichmäßig auszuüben, eher erreicht wird.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Schütze Willi Heuser von hier.

* Pfarrer Wahl gibt in der Rheinischen Korrespondenz bekannt, daß er eine Arbeiterfamilie kennen gelernt hat, die durch ihre Tätigkeit in einer Firma der Schwerindustrie ein Monatseinkommen von zweitausend Mark hat. Es arbeiten der Vater, drei Söhne und eine erwachsene Tochter. Auf jeden entfallen sonach monatlich vierhundert Mark Verdienst.

Grünenberg (Oberh.) Leutnant d. Inf. Andrae verunglückte bei der Ausübung der Jagd tödlich. Man nimmt an, daß er eingeschlafen war und daß sich bei einer Bewegung im Schlaf das Gewehr entlud und den jungen Mann tötete.

Aus Hessen. Gegen die Strafbefehle — 1 Ml. pro Ei — wegen Richterfüllung der Eierablieferungspflicht, haben Tausende von hessischen Hühnerhaltern Eindruck erhoben und richterliche Entscheidung beantragt. Infolgedessen wird sich demnächst eine wahre Flut von „Hühnerreiterprozessen“ über die hessischen Schöffengerichte ergießen. Die Hühnerhalter haben ihre Einsprüche durchweg durch Rechtsanwälte bei den Gerichten mit der Begründung erhoben, daß infolge des Körnerfutterverbotes 1917 und des Mangels an sonstigen Futtermitteln die Hühnerhalter gar nicht in der Lage gewesen sind, die vorgeschriebene Eierzahl abzuliefern.

Eltville. Hier wurde innerhalb weniger Tage eine zweite Geheimflecherei größerer Umfangs entdeckt.

Heringen. Tödlich verbrühte sich hier ein kleines Mädchen, das in ein Gefäß mit kochendem Wasser fiel.

Frankfurt a. M. Eine 82jährige Greisin von hier wurde am Samstag nachmittag auf dem Mainzer Friedhof dabei betroffen, als sie sich am Grabe ihres Mannes die Pulsader beider Hände aufschneidet. Sie wurde dem dortigen Krankenhaus zugeführt. Die Witwe war eigens zu dem Zweck nach Mainz gereist, um sich hier das Leben zu nehmen.

Mainz. Auf einem Köln-Düsseldorfer Dampfer stolperte ein Mädchen von hier über ein Brett und stürzte so unglücklich zu Boden, daß es beide Arme und Beine brach.

Essen. In Hamburg wurden große Melchiesungen aufgedeckt. Viele Waggonladungen sind verschoben und unter Umgehung der Höchstpreise verkauft worden. Mehrere Verhaftungen sind erfolgt.

zu sein als Heldenheld. Aus New York wird einen Amsterdamer Blatte berichtet: Bis zu welchem Grade die Kriegswirtschaft die Geister in den Oststaaten Amerikas verwirkt hat, geht aus den zahllosen „drives“ hervor, die zu den verschiedensten Zwecken veranstaltet werden. Ein „drive“ ist nichts anderes als die amerikanische Riesenreklame im Dienste irgend eines kriegswirtschaftlichen Werkes. Wie sehr hierbei der Sinn für Lächerlichkeit voreingangen ist, bemüht der Ende Mai in New York zugunsten des amerikanischen Roten Kreuzes veranstaltete „drive“ bei dem Wilson mit einem weiß-goldenen Fahnen in der Hand an der Spitze von 80000 Trommeln Lieder singenden Mädchen die Stadt durchzog. Ubrigens mehren sich die Anzeichen, die begründete Zweifel an der geistigen Gesundheit Wilsons gestatten. Durch ihm ergebene Journalisten ließ sich der große Demokrat fürsichtlich einen Stammbaum verfertigen, aus dem seine Abstammung von einem Indianer-Prinzen (II) nachgewiesen wird. Vielleicht wird er sich noch einmal zum König aller Modesten machen lassen!

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

18. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten in Flandern, beiderseits der Lys, zwischen Arras und Albert rege Tätigkeit. Nach heftigem Feuerüberfall griff der Feind gegen Mitternacht südwestlich von Albert an. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Rethondes und südlich der Aisne lebte die Artillerie-Tätigkeit in den Abendstunden auf. Teilstücke des Feindes nördlich der Aisne und nordwestlich von Chateau-Thierry wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff.

Die im Sande verlaufene französische Gegenoffensive.

Haag, 18. Juni (II). Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ telegraphiert seinem Blatte einen Auszug aus dem Bericht des parlamentarischen Heeresausschusses, der sich während der gescheiterten französischen Gegenoffensive an der Front befand. Der Bericht läßt erkennen, daß der im Sande verlaufene französische Angriff als Gegenoffensive allergrößten Stils gedacht war. Die Artillerievorbereitung war zwar kurz, aber nach den Behauptungen der Parlamentarier von furchtlicher Stärke und gegen die deutschen Linien bis zu 7 Kilometer Tiefe gerichtet. Der durch zahlreiche Tanks unterstützte Angriff wurde von französischen Elite-Divisionen unternommen, denen es nach harten Kämpfen gelang, sich in der Merv-Ebene festzusetzen.

Wo ist der entscheidende Angriff zu erwarten?

Genf, 18. Juni (II). Bemerkenswert ist, daß sich die Pariser militärischen Kreisen über das Ziel des erwarteten neuen deutschen Schlags vollkommen im unklaren befinden. So sagt der „Intransigeant“, daß die neue Phase der Offensive gegen Amiens, Cambray, in der Champagne oder in Verdun erfolgen kann. Das Vertrauen auf die wirkungsvolle Abwehr des immer stärker werdenden deutschen Drucks durch eigene Kraft ist völlig verschwunden. In allen Blättern wird der Hilferuf nach den Amerikanern immer dringlicher.

Die Friedensvermittlungsbemühungen der holländischen Regierung.

Haag, 18. Juni (II). Die holländischen Blätter veröffentlichten eine Erklärung, mehrerer Parlamentsabgeordneter über eine Friedensvermittlung der holländischen Regierung. Die Abgeordneten glauben aus Erklärungen jeder der kriegsführenden Parteien schließen zu dürfen, daß jede zu einer Verständigung zum Frieden bereit ist, aber die Bereitschaft der Gegenseite bezweifelt. Die Abgeordneten rufen an, die niederländische Regierung sollte die kriegsführenden Regierungen fragen, ob ihre Voraussetzung richtig ist.

Die Offensive der Österreicher in Italien.

Ugano, 18. Juni (II). Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ drückt von der Front: Die Offensive ist die stärkste, die Österreich jemals gegen irgendwelchen Feind eingeleitet hat und die Artillerieentfaltung ist wahrhaft kolossal. Aber trotz des kritischen Augenblicks ist unser Vertrauen groß. Der Korrespondent des „Secolo“ meldet von der Front: Man könne mit größter Sicherheit feststellen, daß der feindliche Angriff ergebnislos war. Der Zusammenstoß der Infanterie begann morgens zwischen 8 und 9 Uhr und dauerte überall mit größter Erbitterung an. Es sei eine mastodontische Bange, womit Bercevic die italienische Front zerbrechen will und die er seit Monaten mit jedem Mittel vorbereitet hat. Dabei kommen ihm das Gelände und die numerische Überlegenheit zu statten. Außerdem sei das österreichische Heer ausgerüstet und moralisch und taktisch wohl vorbereitet. Die Schlacht werde mehrere Tage dauern, und ethische wohl von allen Kämpfern wie von allen Bürgern große Kaltblütigkeit. Nachdem die Truppen den Artillerieorten überstanden haben, sei es sicher anzunehmen, daß seine Nervenkrise entstehe.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Goldankaufswöche vom 16.—23. Juni 1918.

Aufruf!

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Wir kämpfen um den Bestand unseres Vaterlandes, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib und Kind.

Aber auch wirtschaftlich kämpfen wir, und das müssen wir, um zu siegen. Dazu brauchen wir nicht nur Geld, sondern vor allem einen starken Goldbestand unserer Reichsbank. Der Goldschatz des Reiches muß gestärkt, unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gesteigert werden. Das wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern. Das Opfer der Goldabgabe, zu welcher durch die Goldankaufswöche in Nassau vom

16.—23. Juni d. Js.

aufgefordert wird, zählt — und das sei den mancherlei hier herumschleichenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt — zu den notwendigen Rüstungsarbeiten, mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unsern Fahnen den Endsieg zu wahren.

Welcher deutsche Mann, welche deutsche Frau wird da noch zögern, Gold- und Goldwert dem Vaterlande gern zu opfern.

Für allen Goldschmuck zahlt die Goldankaufsstelle den vollen Goldwert.

Die bisher bei der Goldankaufshilfsstelle, Rathaus Zimmer Nr. 11, erzielten Resultate genügen noch nicht, von vielen ist noch nichts, von vielen nur ein Teil des Besitzes abgegeben worden. Wenn auch an manchem Stück das Herz und liebe Erinnerungen hängen, so muß demgegenüber doch auf den bitteren Ernst unserer Zeit hingewiesen werden. Wie unsere Tapferen an der Front täglich bereit sind, ihr Höchstes, ihr Leben, für uns hinzugeben, so müssen auch wir das Beste und Allerletzte opfern.

Der Kampf geht um unsere Freiheit; geht die verloren, so ist auch der Besitz des Einzelnen null und nichtig.

Deshalb wird dringend um weitere größere Goldabgaben gebeten. Laßt die Goldankaufswöche zu einer Siegeswoche werden.

Das Vaterland wird es Ihnen danken.

Herborn, den 15. Juni 1918.

Die Gold- und Silberankaufshilfsstelle, Rathaus Zimmer Nr. 11.

Lebensmittelvergabe.

Am Donnerstag Verkauf von Erbsen gegen Abtrennung von Abzchnitt Nr. 39 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—800	Christ Biscator Ww
" 801—1600	Carl Mährlein
" 1601—2400	Friedr. Bipp
" 2401—3200	Konsum, Sandweg
" 3201 ab	Paul Quast

Herborn, den 18. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendorf

Wegen Erkrankung meines

Lebens, suche für sofort ein

Dienstmädchen.

Frau Ernst Strobel

Sucht ein fleißiges, braves

Mädchen

in kleinen Haushalt vor 1. Juli

Frau P. Schaefer,

Morbora, Bahnhofstr. 15.

Witwer ohne Kinder, 30er Jhd.

evgl., Beruf Mechaniker i. Stadt

a. b. Lohn, Naturfreund, sucht

Freundschaft mit Mädchen o.

ig. Witwer ohne Kinder, zweck

späterer

Wädchen

oder Frau

für kleine, voll. auch für halbe

Tage gefücht

Deutsche Erdarbeiten-Industrie

(früher Spatgrube)

Burg (Dillkreis)

Zwei junge

Mädchen

um Verkauf eines gut gehenden

Haushaltungskörbels gefücht

Gustav Ermert,

techn. Oele u. Fette,

Biersdorf i. Westerwald.

Wiederholung

Gebr. Achenbach,

Weidenau-Sieg.

62 Ruten

Heu

zu verkaufen

Friedr. Metzler.

Zwei gute

Ziegen

zu verkaufen Röh. in der Ge

richtsstelle d. Bl.

Einen Wagen

Heu

zu verkaufen

Siegen i. W.

R. Stauf,

Kal. Zeit. Einnehmer

Schafwolle

für die Verwaltung

faut auf

Albert Rosenthal,

Nassau a. d. Lahn.

Wer erliebt gründlichen Unter-

richt im

Zitherspielen?

Meldungen nimmt die Geschäftsstelle d. Bl. entgegen.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Herborn, den 18. Juni 1918.

Familie Friedrich Schumann.